

# Paradigmen der Armutsdefinitionen

Paradigma	Referenz der Definition	Definition, Beschreibung
absolutes Armutskonzept	Subsistenzniveau	objektiv definiertes, absolutes Subsistenzniveau wird unterschritten
subjektives Armutskonzept	individuelle Wohlbewertung	(inter)subjektiv gemessenes persönliches Wohlbefinden wird unterschritten
politisches Armutskonzept	politische Konvention	Einkommen liegt unter dem politisch festgelegten Minimum im jeweiligen Land
relatives Armutskonzept	gesellschaftliche Deprivation	Teilhabe an der als Minimum angesehenen gesellschaftlichen Lebensweise

Quelle: Krause 1992

# absolutes Armutskonzept

- arm ist, wer über weniger als das zum Überleben notwendige Minimum an Ressourcen verfügt
- Basis: Subsistenzniveau
- Armutsgrenze = physisches Existenzminimum
- Problematik
  - ▶ keine Unterschiede zwischen Gesellschaften
  - ▶ kein Einbezug von Wohlstandsänderungen (Inflation, Wachstum)
  - ▶ welche Güter gehören zum minimalen Lebensstandard?

# subjektives Armutskonzept

- arm ist, wer nach eigenem/gesellschaftlichen Ermessen zu wenig zum Leben hat und nicht damit zurecht kommt
- Basis: persönliches Wohlstandsminimum
- Intension: gesellschaftlich akzeptierte Armut offenlegen
- Problematik
  - ▶ begrenzte Vergleichbarkeit
  - ▶ Zufriedenheitsparadoxon – Unzufriedenheitsdilemma

# politisches Armutskonzept

- arm ist, wer über weniger als das politisch festgelegte Existenz sichernde Einkommensminimum verfügt
- Basis: politische Konvention
- Armutsgrenze: Sozialhilferegelsatz
- Problematik
  - ▶ begrenzte Vergleichbarkeit zwischen Gesellschaften
  - ▶ über Höhe der Ausgaben von Niedrigeinkommensbezieher bestimmt

# relatives Armutskonzept

- arm ist, wer den allgemein anerkannten Lebensstandard einer Gesellschaft unterschreitet
- Basis: Wohlstandsniveau einer Gesellschaft
- Armutsgrenze: soziokulturelles Existenzminimum
- Problematik
  - ▶ wer bestimmt das Existenz sichernde Minimum ?
  - ▶ welche Güter beinhaltet das Minimum ?
  - ▶ wann ist das notwendige Minimum erreicht ?

# Erfassung von Armut

## Äquivalenzskalen und Armutsgrenzen

Wolfgang Voges

Zentrum für Sozialpolitik  
Universität Bremen

14. November 2006

# Grundannahmen für Verwendung von Äquivalenzskalen

- Einkommen von Haushalten mit unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung wird durch Gewichtung vergleichbar
- der Bedarf von Haushalten steigt nicht proportional mit der Haushaltsgröße, gemeinsames Wirtschaften bringt Kostenvorteile
- unterschiedliche Bedürfnisse der Haushaltsmitglieder lassen sich über Bedarfsgewichte angemessen erfassen
- die Summe der Bedarfsgewichte aller Haushaltsmitglieder dient zur rechnerischen Verteilung der Haushaltseinkommen als Pro-Kopf-Einkommen auf die einzelnen Haushaltsmitglieder

# Herleitung von Äquivalenzskalen

- Basis Expertenwissen über Mindestwerte bei den Grundnahrungsmitteln und anderen Gütern
- Basis Bevölkerungsumfragen (subjektive Äquivalenzskalen)
- Basis Angaben zum Verbrauch/Konsum von Gütern und zu Ausgabenanteilen



# Äquivalenzskalen für unterschiedliche Haushaltstypen

Skalentyp	Haushaltstyp				
	1 E	2 E	2 E + 1 K <sub>(5)</sub>	2 E + 2 K <sub>(5,10)</sub>	2 E + 3 K <sub>(5,10,17)</sub>
Haushaltsskala	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Pro-Kopf-Skala	1,00	2,00	3,00	4,00	5,00
biologisch-normative Skalen					
Engel-Skala	1,00	1,86	2,43	3,00	3,57
Rowntree-Skala	1,00	1,66	2,07	2,68	3,70
politische Skalen					
Sozialhilfe bis 2004	1,00	1,80	2,30	2,95	3,85
Sozialhilfe seit 2005	1,00	1,80	2,40	3,00	3,80
OECD alt	1,00	1,70	2,20	2,70	3,20
OECD neu	1,00	1,50	1,80	2,10	2,60
subjektive Skalen					
Leyden	1,00	1,18	1,32	1,41	1,50

Quelle: Buhmann 1988: 24ff., Krause 1994: 44.

# Äquivalenzskalen und Armut

- Bestimmung des zusätzlichen Bedarfs für weiteres Haushaltsmitglied beeinflusst Ausmaß und Struktur der Armut
- niedriges Bedarfsgewicht für weiteres Haushaltsmitglied lässt kleinere Haushalte eher als arm erscheinen
- höheres Bedarfsgewicht für weiteres Haushaltsmitglied lässt größere Haushalte eher als arm erscheinen

# Äquivalenzskala für Sozialhilfebezug nach SGB XII

Haushaltsmitglied(er)	Regelsatz- proportionen
Bezugsperson des privaten Haushalts oder allein lebende Person	1,00
Personen 14 Jahre und älter	0,80
Personen von 0 bis unter 14 Jahre	0,60

# Äquivalenzskala für Sozialhilfebezug und Einkommensgrößen

Haushaltstyp	Äquivalenz- skala	„Grenzkos- ten“ einer Person	Einkommen von € 2.000 er- laubt Lebens- standard von	Einkommen für gleichwer- tigen Leben- standard in €
1 Erwachsener	1,00	1,00	2.000	2.000
2 Erwachsene	1,80	0,80	1.111	3.600
2 Erwachsene, 1 Kind <sub>(17)</sub>	2,60	0,80	769	5.200
2 Erwachsene, 2 Kinder <sub>(17,10)</sub>	3,20	0,60	625	6.400

# allgemeine Kritik an Äquivalenzskalen

- Festlegung der Bedarfsgewichte lässt sich kaum empirisch begründen, normative Gesichtspunkte spielen eine große Rolle
- Einkommensverteilung innerhalb des Haushalts, die allen Haushaltsmitglieder das gleiche Wohlstandsniveau ermöglicht, ist problematisch

# Schritte der Armutsmessung

- Identifikation der Armen durch Festlegung einer Armutsgrenze
- Anwendung eines Armutsmaßes zur Ermittlung des gesamtgesellschaftlichen Ausmaßes an Armut

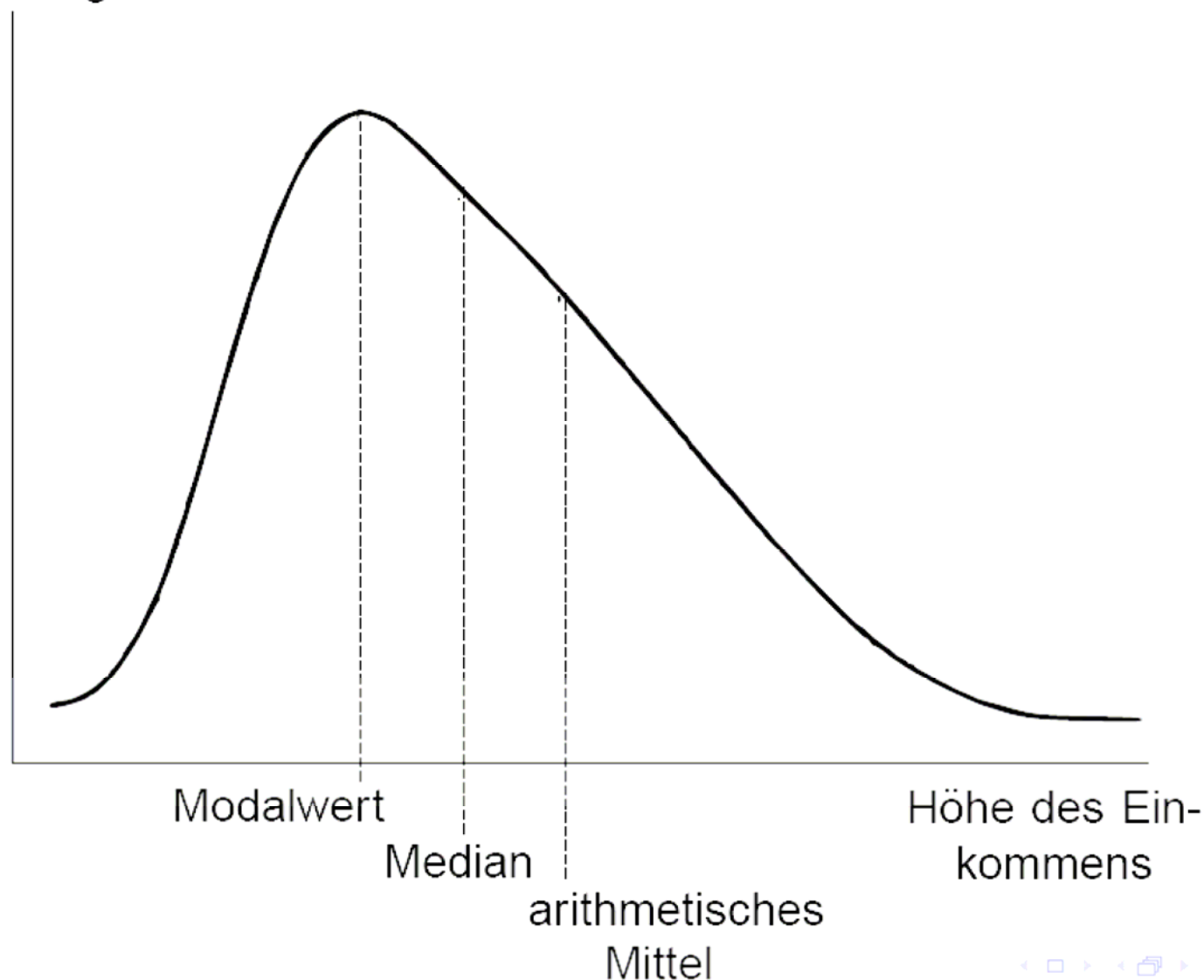
# Konzepte zur Bestimmung einer Armutsgrenze I

Konzept	Referenz der Definition	Beschreibung
Subsistenz-messung	Warenkorb	Armutsgrenze wird aus einem von Experten in Form eines Warenkorbs zusammengestellten Mindestbedarf abgeleitet
Ausgaben-messung	Food/Income Ratio	Armutsgrenze wird über das Verhältnis von verfügbarem Einkommen und Ausgaben für lebensnotwendige Güter bestimmt
Einkommens-messung	Anteil am mittleren Einkommen (arithmetisches Mittel, Median), Anteil an Einkommensverteilung (Quintil)	Armutsgrenze wird in direkter funktionaler Abhängigkeit von Parametern der Einkommensverteilung bestimmt

Quelle: in Anlehnung an Scheurle 1996: 77f., Krause 1994: 44.

# Zentralwerte bei rechtsschiefer Verteilung

relative  
Häufigkeit



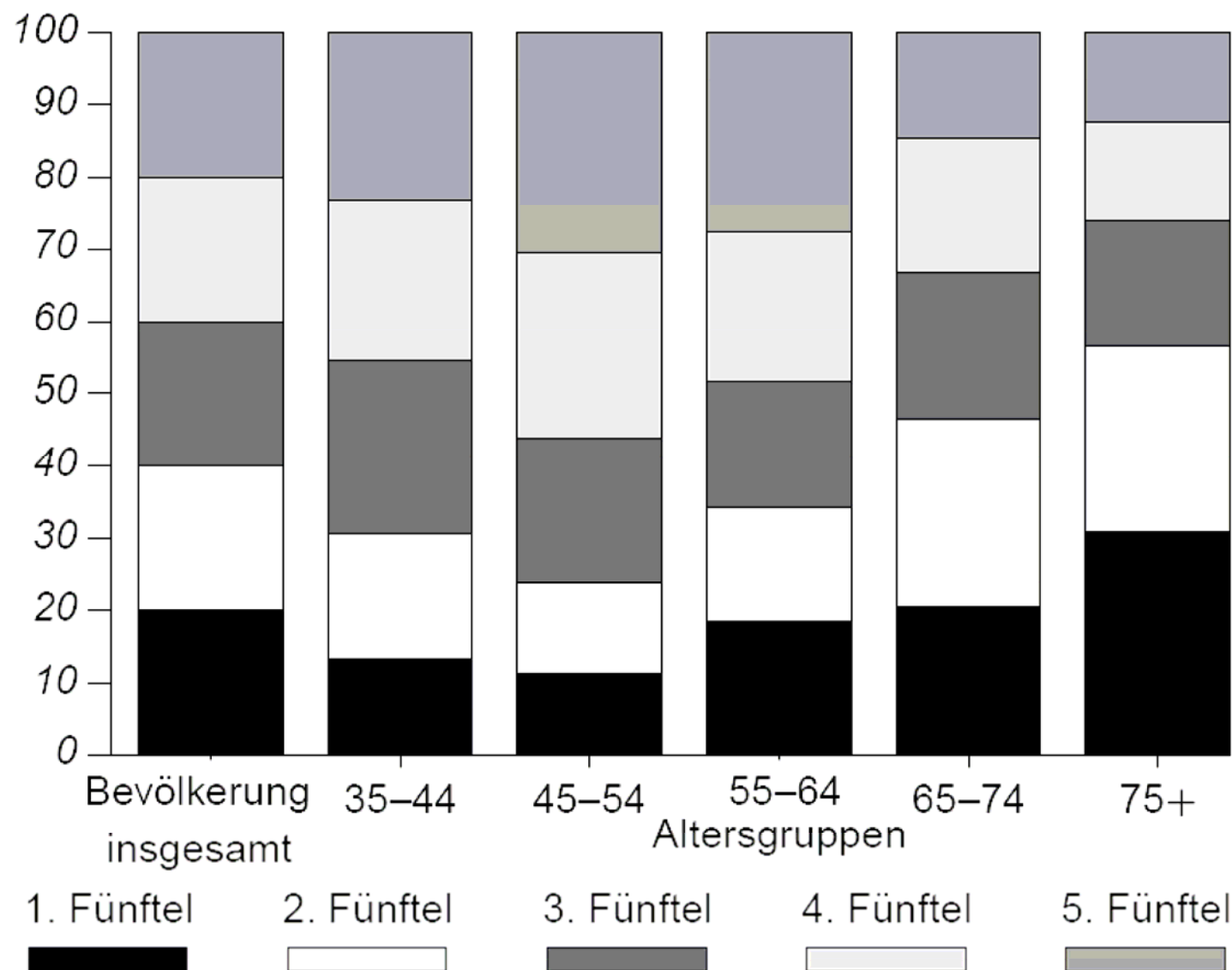


# Effekt der Zentralwerte

- Median halbiert eine nach ihrer Größe geordnete Rangreihe, so dass 50 % unterhalb und 50 % oberhalb des Zentralwertes liegen
- arithmetisches Mittel wird bestimmt, indem die Summe aller Werte durch die Anzahl beobachteter Objekte dividiert wird
- bei Normalverteilung sind Median und arithmetisches Mittel gleich groß
- bei schiefer Verteilung wie beim Einkommen kann bereits eine einzige Person mit sehr hohem Einkommen den Zentralwert so beeinflussen, dass das arithmetische Mittel über dem Median liegt
- Armutsgrenzen basierend auf den Median sind aussagekräftiger bei asymmetrischen Verteilungen

# Einkommensquintile nach Altersgruppen

Prozent

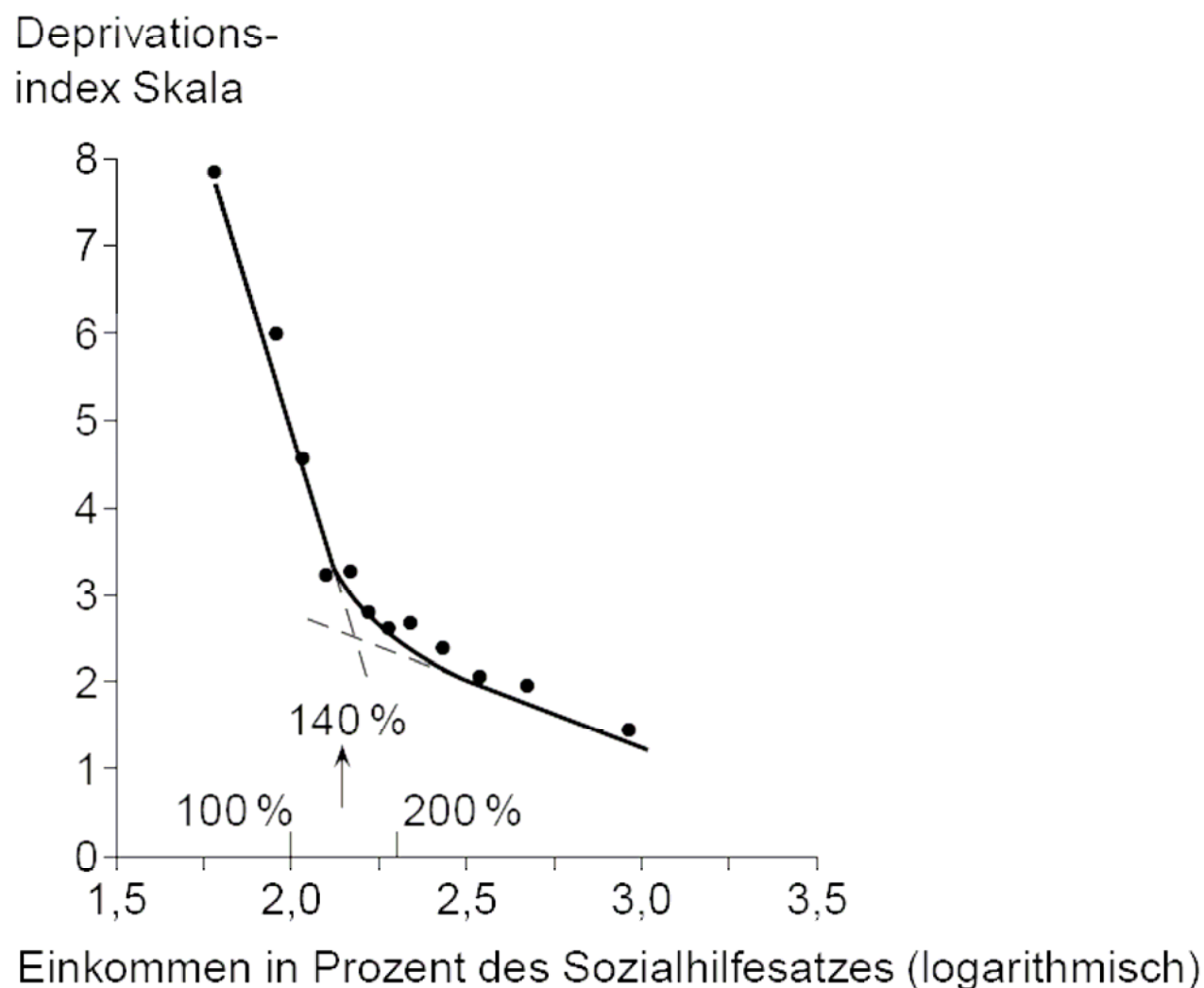


# Konzepte zur Bestimmung einer Armutsgrenze II

Konzept	Referenz der Definition	Beschreibung
Verhaltens- messung	relative Deprivation	Armutsgrenze bezieht sich auf einen in einer Gesellschaft allgemein geteilten oder gebilligten Lebensstil
Subjektive Armuts- messung	individuelle Bewertung von Ressourcen	Armutsgrenze bezieht sich auf vorgegebenes Mindestnutzenniveau, das aus individueller Nutzenfunktion abgeleitet ist
Politische Armuts- messung	Grundsicherung für Arbeitslose (SGB II), Regelsatz zur Sozialhilfe (SGB XII)	Armutsgrenze wird aus politischen-administrativen Setzungen der existenziellen Mindestsicherung bestimmt

Quelle: in Anlehnung an Scheurle 1996: 77f., Krause 1994: 44.

# Empirischer Zusammenhang zwischen Einkommensarmut und Deprivation in UK der 1970er Jahre



# subjektive Armutsgrenze

subjektives  
Mindest-  
einkommen

